

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 122.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 16. Oktober

1888.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Brandkastenbeiträge** auf den 2. Termin sind zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens **zum 18. dieses Monats** in hiesiger Rathregistratur zu entrichten.
Eibenstock, den 15. Oktober 1888.

Der **Stadtrath.**
Löschner, Bürgermeister.

Dienstag, den 16. Oktober 1888, Nachmittags 2 Uhr

sollen im Amtsgerichtsgebäude hier **1 Kleiderschrank, 1 Koffer**, verschiedene **Bilder, Porzellansachen** u. s. w. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, am 10. Oktober 1888.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es wird glaubhaft berichtet, daß Fürst Bismarck's letzter Vortrag in Potsdam vor der Abreise des Kaisers außer der Tagebuch-Angelegenheit vor allem der Komfahrt gegolten habe, und die Berufung des Grafen Herbert Bismarck nach Müritz, sowie andere Anzeichen deuten darauf hin, daß zwischen der Kurie und der preussischen Regierung mancherlei Verhandlungen gepflogen werden. Sollte es der Fall sein, so werden dieselben hoffentlich ebenso zur Befestigung des kirchlichen Friedens beitragen, wie die Kaiserreise selbst zur Befestigung des äußeren Friedens und zur Befestigung unserer Bündnisse beiträgt.

— Von einem geheimnißvollen Diebstahl aus dem Sterbezimmer Kaiser Friedrichs wissen die „Berl. Polit. Nachr.“ zu berichten. Wie dieselben erfahren haben wollen, ist eine seiner Zeit dem Kaiser Friedrich für geheime Korrespondenzen mit den obersten Reichsbehörden zur Verfügung gestellte Schiffr, welche sich zur Zeit des Todes des Monarchen noch im Sterbezimmer befand, abhanden gekommen und spurlos verschwunden. Der Verdacht lenkt sich unwillkürlich auf einen aus dem Kreise der Leute, welchen Herr Madenzie Zutritt zu dem Kranken- resp. Sterbezimmer des Kaisers verschafft hatte. Es ist ja bekannt, daß Madenzie unkontrollirt eine große Anzahl Karten an Personen vertheilt hatte, auf Grund deren dieselben sich im Schlosse frei bewegen konnten und überall Zutritt hatten. Ob die so Zugelassenen alle eines solchen Vertrauens würdig waren, danach wurde nicht gefragt; sie hatten nur die Verpflichtung, für ihren Patron und seine Zwecke Kellame zu machen — im Uebrigen konnten sie thun und lassen, was sie wollten.

— Von dem Kaiserbesuch in Italien liegen folgende bemerkenswerthe Nachrichten vor:

Rom, 12. Okt. Die Fahrt des Kaisers nach dem Vatikan erfolgte Mittags 1¹/₂ Uhr in einem vier-spännigen, von Berlin eingetroffenen Hofwagen, dem Spitzreiter voraus ritten. Neben dem Kaiser saß der Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schölzer. Prinz Heinrich fuhr in dem Gesandtschaftswagen, und das Gefolge des Kaisers benutzte Mietzwagen. In den nach dem Vatikan führenden Straßen bis zum Petersplatz und dem zum Vatikan führenden Eingange bildeten italienische Truppen Spalier. Auf dem ganzen Wege bis zum Petersplatz wurde der Kaiser mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. 1 Uhr 35 Min. traf der Kaiser im Vatikan ein und wurde im innern Hofe von einem Zuge der Palastgarde mit der päpstlichen Fahne begrüßt, sowie von dem Fürsten Ruodgoli und Msgr. Stiniotri empfangen und bis zum ersten Treppenabsatz geleitet. Hier empfingen der Majordomus des Papstes, Marchi, der Sekretär Pifferti und andere Prälaten, sowie die Offiziere der Schweizergarde den Kaiser und führten denselben bis zum Clementinsaal. Dort wurde der Kaiser von Della Volpe und anderen Hofwürendenträgern des Papstes empfangen. Die Gendarmen, Schweizergarden, Palastgarden und Nobelgarden führten in den Sälen, welche der Kaiser mit seiner Begleitung passirte, die Honneurs aus. Eingangs des Thronsaales schritt der Papst dem Kaiser entgegen und führte ihn in ein Privatkabinett, wo ein eigens errichteter Baldachin mit darunter befindlichen drei gleichen Sesseln für den Kaiser, den Papst und Prinz Heinrich aufgestellt waren. Prinz Heinrich trat nach der ersten Unterredung des Kaisers mit dem Papste ein, später folgte

der Minister Graf v. Bismarck und andere Herren des Kaiserhofes, welches der Kaiser dem Papst vorstellte. Nach dem Empfang stattete der Kaiser dem Kardinal Rampolla einen Besuch ab und besichtigte unter dessen Geleit den Vatikan und die Peterskirche. Die Rückfahrt erfolgte in demselben Wagen, worin der Kaiser von der preussischen Gesandtschaft aus zum Vatikan gefahren war.

Zu den Trinksprüchen, welche bei dem am 12. d. stattgehabten Galadiner in Rom von den beiden Monarchen ausgebracht wurden, bemerkt die „Post“, daß die Trinksprüche, die in der Wiener Hofburg ausgebracht wurden, im Quirinal zu Rom an zündender Wirkung nicht überboten werden konnten. Aber die Aufnahme, welche Italien in dem deutschen Kaiser dem deutschen Volk bereitet, hat nicht bloß durch ihre Pracht und ihren Enthusiasmus den eigentlichen Zug erhalten, sondern nicht minder durch das Telegramm des Ministerpräsidenten Crispi an den deutschen Kanzler. Es war eine taktvolle Eingebung, am Schlusse dieser Fürstenbesuche des Mannes zu gedenken, der so viel Verdienst hat bei der Gestaltung der Völkerverhältnisse, deren Ausdruck diese Besuche und diese begeisterten Aufnahmen sind; des Mannes, dessen Scharfblick auch hier, wie man annehmen darf, die wohlthätige Wirkung dieser Besuche im Voraus erkannte und sie deshalb seinem Kaiser anrieth, oder den Vorschlag zu denselben befestigte. Denn enger als je stehen heute die drei Reiche, ihre Monarchen, ihre Regierungen und ihre Völker verbunden, verbunden im Angesicht einer Aufgabe, wie sie keine europäische Staatskunst bisher sich stellen konnte, der Aufgabe, Ernst zu machen mit der Gemeinschaft einer moralischen Civilisation, Ernst zu machen mit der Gemeinschaft in der Durchführung großer Kulturzwecke, Ernst zu machen mit dem Werk, die feindlichen Kräfte durch die Gewalt des moralischen und materiellen Eintrucks zu beschwichtigen oder, wenn diese Gewalt nicht ausreicht, jene Kräfte in gemeinsamer That niederzuschlagen. — Eine Stunde vor Beginn der Galatafel hatte der Kaiser Crispi zu längerer Audienz berufen lassen, an deren Schluß er demselben mit huldvollen Worten den Schwarzen Adlerorden verlieh. König Humbert verlieh dem Kaiser den Militärorden von Savoyen als höchsten Militärorden Italiens.

Rom, 13. Oktober. Seit dem frühen Morgen war eine gewaltige Menschenmenge nach dem Paradeselbe bei Centocello hinausgeströmt, um der Parade der Truppen beizuwohnen. Um 9¹/₄ Uhr fuhr die Königin, sowie die Herzoginnen von Aosta und Genua hinaus, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Um 9¹/₂ Uhr folgten in einem Zweispänner, begleitet von dem begeisterten Jubel der Bevölkerung, Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Humbert. Der Kaiser trug die Uniform des Garde du Corps mit der Kette des Anunciatenordens und das Band des großen Militärordens von Savoyen. König Humbert trug Generalsuniform, geschmückt mit dem Schwarzen Adlerorden. Prinz Heinrich, der Kronprinz von Neapel, die Herzöge von Aosta und Genua, sowie Graf Bismarck und das Gefolge fuhr ebenfalls nach Centocello, wo Kaiser Wilhelm und König Humbert zu Pferde stiegen. Die Parade selbst ist glänzend verlaufen. Se. Maj. Kaiser Wilhelm und Se. Maj. König Humbert, welche von einem glänzenden Gefolge umgeben waren, ritten zunächst die Front der Truppen ab, welche alsdann vorbeimarschirten, Zuerst die Infanterie und Fußartillerie, diesen folgten die Alpentruppen und die Bersaglieri im Lauffschritt und zum Schluß die Kavallerie und die reitende

Artillerie. Die Parade war um 12¹/₂ Uhr beendet. Kaiser Wilhelm sprach dem König Humbert Anerkennung und Dank für die Leistungen der Truppen aus. Die Königin, sowie sämtliche Prinzessinnen wohnten der Parade von einem Pavillon aus bei. Auf dem Paradeselbe hatten sich unabsehbare Menschenmassen angesammelt.

Wien, 12. Oktober. In hier aus Rom eingetroffenen Privattelegrammen über den Empfang Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm in Rom wird unter Anderem berichtet, die Irredentisten hätten an zwei Punkten versucht, rothe Zettelchen mit der Aufschrift „Nieder mit dem Dreibund! Wir wollen Trient und Triest!“ in den königlichen Wagen zu werfen, das Volk schaffte aber selbst Ordnung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie aus der im heutigen Inseratentheil d. Bl. befindlichen Aufforderung des Handwerker-Vereins zu ersehen ist, fordert der Vorstand des genannten Vereins seine Mitglieder, wie schon zu wiederholten Malen aus, daß dieselben ihre Lehrlinge zu recht reger Theilnahme am Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule veranlassen möchten u. s. w.

Wer sich noch der diesen Punkt betr. Verhandlungen im Handwerker-Verein erinnern kann, der wird auch noch wissen, welche Mühe sich Vorstand und Ausschuß gaben, um beim Stadtrath die Einführung dieses Unterrichtes zu erwirken; dem wird auch noch erinnerlich sein, mit welcher Freude der Beschluß des Stadtrathes, die Einführung dieses Unterrichtes betreffend, begrüßt wurde.

Fragt man sich nun, warum wird der für die Lehrlinge des Handwerkerstandes so nützliche und nach den Anforderungen der Jetztzeit so unbedingt nöthige Unterricht so schwach besucht? so könnte man entziehen nur antworten: den Lehrlingen selbst ist eine so große Schuld daran nicht beizumessen, denn dieselben sind zum großen Theil zu jung und unerbäulich, um schon jetzt zu wissen, welche Anforderungen im späteren Leben an sie gestellt werden.

Die Hauptschuld liegt entschieden an den Eltern und am Lehrmeister, erstere, weil bei dem nöthigen Contract dieses nicht ausdrücklich von den Eltern dem Lehrmeister gegenüber bestimmt wird.

Der Lehrmeister übernimmt mit dem Antritt des Lehrlings die heilige Pflicht, denselben nach bestem Wissen und Gewissen in seinem Handwerk auszubilden und es ist seine Pflicht, die den Lehrling zu seinem Geschäft nöthigen theoretischen Kenntnisse nicht vorzuenthalten. Der Meister weiß genau, welche Anforderungen an ihn und sein Handwerk gestellt werden, deshalb ist er auch verpflichtet, den Lehrling so auszubilden, daß dieser solchen Anforderungen später möglichst gewachsen ist. Der Meister muß seinen oder seine Lehrlinge nöthigen Falles zwingen, den Zeichenunterricht zu besuchen, sonst würde bei dem etwaigen Wegfall dieses Unterrichtes die Hauptschuld auf ihn zurückfallen und er müßte sich einen späteren diesbezüglichen Vorwurf des Lehrlings ruhig gefallen lassen.

Es würde ein schwerer Vorwurf für den Meister sein, wenn ihm später gesagt würde, daß er den Lehrling während seiner Lehrzeit nur ausgebeutet, ihm aber die zu seiner Ausbildung gehörigen Unterrichtsstunden vorenthalten habe, zumal diese Unterrichtsstunden unentgeltlich, nicht nur den Lehrlingen, sondern sogar den jüngeren Handwerks-Gehilfen (was

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Rovelle von Carl Hartmann-Pöln.

(4. Fortsetzung.)

„Ich meine, daß Du gewiß gern noch etwas länger bei den Mandobern geblieben wärest und die hübsche Uniform getragen hättest. Ich kann es mir denken, wie eine herrliche Zeit Du verlebt hast. Allein schon dieser brillante Umgang, Du hast ja vornehme Bekanntschaften gemacht.“

„Ich hatte gerade genug davon und sehnte mich in die Heimath zurück.“

„Das wundert mich eigentlich. Nun, man kann hier ja auch einen besseren Umgang pflegen und vornehme Bekanntschaften hast Du ja bereits gemacht. Du glaubst gar nicht, mein Junge, wie Dein letzter Brief mich entzückt hat, worin Du mir schreibst, daß wir von nun an ein anderes Leben führen wollen, unserm Reichthum angemessener. Das ist ja schon lange mein Wunsch gewesen und ich gestehe offen, unser jetziger Umgang — es ist noch derselbe, den wir hatten, als wir noch in der Vorstadt wohnten und den meine Frau nicht aufgeben wollte, — gefällt mir gar nicht. Man mag es Ueberhebung nennen — ich habe nun einmal die Schwäche, am liebsten mit vornehmen Leuten zu verkehren, ja, sie können mir im Grunde nicht vornehm genug werden. Sage einmal, Heinrich, glaubst Du nicht, daß ich mich sehr gut in aristokratischen Kreisen bewegen könnte und mich ganz gut unter ihnen ausnehmen würde?“

„Gewiß, Onkel.“

„Mich freut, daß Du das zugiebst. Nun wollen wir denn auch sehen, daß wir in diese Kreise eintreten. Warum sollten wir es nicht ebenso gut können, wie mein Kollege Meier? Mit diesem plebejischen Namen hat er sogar Eingang gefunden. Wir wollen der Gesellschaft schon zeigen, daß auch wir feste und Dinners zu arrangiren verstehen, es soll großartig werden!“

„Wenn man nicht von Adel ist und doch mit demselben verkehren will, muß man suchen, es in jeder Beziehung ihm gleich zu thun und wenn möglich, ihn noch zu überstrahlen!“

„Ganz meine Meinung, ich sehe mit Vergnügen, daß wir uns endlich in diesem Punkte verstehen lernen. Aber eins, mein Junge, ist nothwendig.“

„Nun?“

„Du mußt Dich verheirathen; wenn wir ein Haus machen wollen, darf die Hausfrau nicht fehlen.“

„Ich sehe diese Nothwendigkeit ein.“

„Weißt Du, was mich etwas überrascht?“ Du hast noch gar nicht nach Katharina gefragt.“

„Es geht ihr doch gut?“

„Warum sollte es ihr nicht gut gehen? Ich hätte gedacht, es wäre Deine erste Frage gewesen. Meine selige Frau, Tante Sophie und ich haben bisher angenommen, daß Katharina Deine Hausfrau werden würde.“

„Habt Ihr das im Ernste geglaubt?“

„Nun ja, der Gedanke liegt doch sehr nahe. Ihr habt Euch doch stets sehr lieb gehabt.“

„Ich liebe sie auch noch, ganz gewiß, Onkel, aber es ist mir nie in den Sinn gekommen, daß sie meine Frau werden könnte.“

„Sie ist doch ein hübsches Mädchen, hat viel gelernt und feine, sehr feine Manieren. Sie, wie keine Andere, würde es verstehen, die Hausfrau in einem reichen Hause zu repräsentiren.“

„Sie hat vortreffliche Eigenschaften, das gebe ich zu und bekenne offen, daß ich mich vor einem Jahre schon einmal ernstlich gefragt habe, ob ich sie wohl mehr als eine Schwester lieben könnte, aber mein Herz hat mit Nein darauf geantwortet. Sie hat in ihrem Wesen etwas, was mit Worten nicht zu bezeichnen ist, etwas Unerklärbares, was mich gerade nicht zurückstößt, was doch wohl die Ursache ist, daß aus einer geschwisterlichen Liebe keine die ganze Seele des Menschen ausfüllende geworden ist.“

„Das finde ich durchaus nicht, Heinrich! Ich für mein Theil habe derartiges noch nie an ihr entdeckt. Ich begreife es gar nicht, wie ein junger Mann an der vorübergehen kann, ohne sich in sie zu verlieben. Weiß Gott, wenn ich in Deinem Alter wäre, ich würde ihr schon längst zu Füßen gesunken sein.“

„Das eben kann ich nicht. Das Weib aber, welches ich liebe, muß ich auch anbeten können, ich muß zu ihr emporsehen, wie zu einem überirdischen Ideale, sie muß alle meine Gedanken in Anspruch nehmen, sie muß mich unglücklich machen, so lange ich ihrer Gegenliebe nicht sicher bin, mich in einen zeitweiligen Wahnsinn versetzen — das erst ist Liebe!“

Der Commerzienrath sah erstaunt auf seinen Nefen, dessen Augen wie verklärt erschienen. Nach einer kleinen Pause sagte er: „So liebst Du wohl eine Andere?“

„Vielleicht.“

„Himmel, mir geht plötzlich ein Licht auf! Ist sie eine vornehme Dame?“

„Sehr vornehm!“

„Mir gehen mehrere Lichter auf! Du sprachst davon, wenn man mit dem Adel verkehren wolle, müsse man es ihm in allem gleich thun. Ist sie am Ende sogar von adeliger Geburt?“

„Ja.“

„Ach, das ist ja köstlich! Da würden wir ja mit einer adeligen Familie verwandt? Ja, das ist etwas anderes, dann muß die Katharina natürlich zurückstehen. Eine größere Freude hättest Du mir nicht bereiten können!“

„Wir sind ja noch nicht so weit, Onkel! Ich werde alles aufbieten, mir ihre Reigung, ihr Herz zu gewinnen, aber ob es mir je gelingen wird, eine solche Liebe zu erwecken, daß sie ihren Stolz zu besiegen vermag und einem Bürgerlichen die Hand reicht — das ist noch sehr zweifelhaft.“

„Warum sollte Dir das nicht gelingen? Bist Du nicht ein stattlicher, hübscher junger Mann? Bist Du nicht der Nefse eines Millionärs und in wenigen Tagen sein Compagnon? Reichthum ohne Adel ist oftmals ebenso gut, wie Adel ohne Reichthum. Haben wir in unserer Stadt nicht mehrere Beispiele, daß adelige Fräuleins sich mit Bürgerlichen vermählt haben? Die Frau des Landraths Corte ist eine Adelige und ebenso die des Gymnasialdirektors Schreiner. Und wer ist die vornehme Dame, in die Du Dich verliebt hast?“

Heinrich wies mit der Hand auf den vor ihnen auf dem Boock sitzenden Kutscher und sagte: „Ich fürchte, wir haben unvorsichtigerweise schon zu viel in Gegenwart dieser beiden Ohren gesagt.“

„Der kann vor dem Wagengerassel kein Wort verstehen. Sprich den Namen etwas leiser aus, ich bin natürlich sehr neugierig, ihn zu hören.“

„Dort ist schon unser Haus, Onkel — wir wollen lieber später mehr darüber sprechen.“

„Na, wie Du willst!“

Nach wenigen Sekunden hielt der Wagen vor einem großen, etwas alterthümlich gebauten Hause. Ein Hausknecht eilte aus der Thür und öffnete den Schlag. Im ersten Stocke öffnete sich ein Fenster und ein breites, gutmüthiges, von einer großen Spitzhaube eingerahmtes Gesicht rief von dort herunter:

„Guten Tag, Heinrich!“

„Guten Tag, Tante Sophie!“ rief der Ankommende wieder hinauf.

Der Commerzienrath und Heinrich waren ausgestiegen, ersterer lohnte den Kutscher ab. Jetzt trat Martin auf das Trottoir.

„Herzlich willkommen, Herr Willhöft,“ sagte dieser, vor Freude fast gerührt.

Heinrich reichte ihm die Hand und erwiderte: „Ich danke Dir, Alter, jetzt sind wir wieder da und bleiben auch da!“

„Na, Gott sei Dank! Aber nein, wie verändert siehst der junge Herr aus! Diese schöne Uniform! Indessen, Herr Willhöft, wenn ich ehrlich sein soll, Sie gefallen mir doch besser in bürgerlicher Kleidung, in dieser sind Sie mir gar zu fremd.“

„Ich ziehe sie noch heute aus, Martin, dann werde ich Dir schon wieder bekannt werden.“

Der Wagen fuhr davon. Heinrich näherte sich seinem Pflegevater und flüsterte ihm leise zu: „Vom dem, was wir soeben besprachen, Onkel, sprich noch zu keiner menschlichen Seele irgend ein Wort!“

„Gott bewahre! Das bleibt ganz unter uns, bis alles klipp und klar ist!“

Run betreten sie das Haus.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Auf der künftigen Pariser Weltausstellung wird man, wie „All. Ill. Gew.-Ztg.“ mittheilt, einen ungeheuer großen Globus zu sehen bekommen, der im Verhältnisse von 1:1,000,000 gebaut ist, und welchem ein besonderer Platz im Mittelpunkt des Champs de Mars eingeräumt wird. Der Globus wird fast 13 m im Durchmesser haben und infolge des dabei angewendeten Maßstabes einigen Begriff von den wirklichen Entfernungen geben. Man wird auf diesem Globus zum ersten Male den von großen Städten eingenommenen Raum in seinem Verhältnisse zur Erde sehen. Paris wird z. B. kaum den Raum eines Quadratcentimeters bedecken. Der Globus dreht sich um seine Achse und stellt zugleich die Drehung der Erde dar. Der Plan zu diesem interessanten Werk stammt von den Herren L. Billard und E. Dotard und wird unter der Aufsicht hervorragender Männer der Wissenschaft Frankreichs ausgeführt.

— In Toulon wurde ein unterseeisches Fahrzeug „Le Gymnote“ vom Stapel gelassen. Seine Eigenthümlichkeit besteht darin, daß es unter dem Rumpfe eines feindlichen Schiffes hindurchfahren und an der Plank desselben eine explosive Patrone befestigen kann, welche durch einen Stahlbraut mit dem unterseeischen Fahrzeuge in Verbindung bleibt und durch eine elektrische Batterie entzündet werden kann.

— Gott Hymens Wege sind zuweilen wunderbar! Nicht wenig Interesse und nicht seltene Heiterkeit erregt im Ostheil Berlins die vor acht Tagen stattgehabte Vermählung eines dortigen Hausbesizers R. mit — seiner Schwiegermutter. Demselben, einem schon älteren Herrn, war in Jahresfrist die junge Gattin am Kindbettfieber gestorben und die Mutter der Verstorbenen hatte dann dem Hausbesizer die Wirthschaft geführt. Die vorzüglichen Eigenschaf-

ten der Dame als Hausfrau, zumal dieselbe jünger ist, als ihr Schwiegerohn, haben denselben bewogen, sich seiner Schwiegermutter antrauen zu lassen, und so tritt hier der gewiß seltene Fall ein, daß, da Kinder aus der ersten Ehe vorhanden sind, der Gatte gleichzeitig Großvater seiner eigenen Kinder ist, während, falls die zweite Ehe mit Nachkömmlingen gesegnet wird, diese Kinder Enkel resp. Tanten ihrer Stiefgeschwister sein werden. Jedenfalls verpricht diese Verwandtschaft etwas komplizirt zu werden.

— Aus Chicago kommt die Meldung, daß ein dort lebender, etwas excentrischer Mann seinen vier Kindern anstatt der Namen Nummern gegeben habe. Die Sprößlinge heißen Eins, Zwei, Drei und Vier. Als Grund für diese Handlungsweise giebt der Vater an: Kinder seien, wenn sie älter würden, häufig unzufrieden mit den Namen, welche ihnen die Eltern gegeben, und deshalb habe er seine Sprößlinge vorläufig einfach nummerirt. Wenn dieselben das 12. Lebensjahr erreicht, wolle er sie ihren Namen wählen lassen, mit welcher Einrichtung die Kinder vollständig zufrieden seien.

— In einem Restaurant in Meissen erschienen kürzlich einige Damen, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Bei dieser Gelegenheit legten dieselben die Mäntel ab und der Zufall wollte es, daß eine derselben den Mantel mit der inneren Seite nach außen aufhing. Erst blickte ein Gast aufmerksam nach dem betreffenden Kleiderrechen, dann ein zweiter und schließlich alle, wobei sie ein verschmitztes Lächeln nicht verbergen konnten. Die Damen wußten natürlich Anfangs nicht, was diese heitere Aufmerksamkeit zu bedeuten hatte, bis schließlich eine von ihnen mit Entsetzen wahrnahm, daß an dem beobachteten Mantel eine rothe Tournüre hing. Die Modedame trug also an diesem Tage ausnahmsweise zwei dieser Verschönerungsstücke.

— Brimkenau. In hiesigen Kreisen circulirt ein hübsches Geschichtchen, das die Leuzigkeit der Kaiserin in ein helles Licht setzt. Die hohe Frau promenirte während ihres Besuchs hier selbst im Herzoglichen Parke und gelangte bei dem Spaziergange zu einigen im Park arbeitenden Gartenfrauen. Sie erkundigte sich bei diesen nach dem Befinden einer ihr schon von früher her bekannten Arbeiterin. Zufällig erschien dieselbe gleich darauf und gab ihrer Bewunderung über das Aussehen der hohen Frau mit den Worten Ausdruck: „Nee Froo Kaiserin, sind Sie aber dick geworden!“ Die Kaiserin lachte gar herzlich über diese Klaidet und versprach, diese Worte dem Kaiser, ihrem Gemahl, mittheilen zu wollen.

(Eingefandt.)

Eibenstock. Dienstag, den 16. Oktbr., wird der prakt. Vertreter der Naturheilkunde Herr Zupke einen Vortrag über das Scharlachfieber und seine naturgemäße Behandlung halten. Der Redner will in seinem Vortrage die vielseitigen meistens noch unbekanntenen Ursachen dieser Krankheit, die Entstehung und hauptsächlich die Heilung auf naturgemäßem Wege erklären.

Weil diese Krankheit von allen Eltern so sehr gefürchtet wird, dürfte es von großem Interesse sein, wenn dieser Vortrag von recht vielen Eltern besucht würde, zumal der Zutritt für Jedermann frei ist.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 7. bis 13. October 1888.

Geboren: Ein Sohn: der unverehel. Bärsteneinzieherin Auguste Emilie Mänzel hier Nr. 124; dem Hülfsweichenwärter Hermann Emil Landrock in Schönheiderhammer Nr. 28. Eine Tochter: der unverehel. Tambourierin Auguste Schönherr hier Nr. 362; dem Schuhmachermeister Friedrich Ludwig Fiedel hier Nr. 432; der unverehel. Knäpferin Anna Marie Bepold hier Nr. 366; der unverehel. Wirthschafterin Anna Marie Seidel in Schönheiderhammer Nr. 27; dem Eisenhütten-Beckmeister Carl Gustav Schent in Schönheiderhammer Nr. 7.

Geschicklungen: der Geschirrführer Carl Lohwasser hier Nr. 287 mit der Bärsteneinzieherin Auguste Marie Fieder hier Nr. 287; der Bärsteneinzieher Carl August Lent hier Nr. 109 mit der Tambourierin Rosa Elise Thümmel hier Nr. 225; der Postunterbeamte Hermann Eduard Fröblich hier Nr. 1 mit der Bärsteneinzieherin Emma Auguste Schuster hier Nr. 273; der Handarbeiter Hugo Daniel Weiß hier Nr. 311 mit der Bärsteneinzieherin Louise Bretschneider hier Nr. 133.

Storbefälle: der unverehel. Tambourierin Auguste Schönherr hier Nr. 362 Tochter, Auguste Marie, 1 Stunde alt; der unverehel. Bärsteneinzieherin Auguste Louise Mänzel hier Nr. 9 Sohn, Fritz Emil, 1 J. 2 M. alt; des Bärsteneinzieherin Wilhelms Alwin Reinhardt hier Nr. 150 Sohn, Edwin Eugen, 10 M. alt; der Zimmermann Gottlieb Friedrich Mänzel hier Nr. 175, 78 J. 5. M. alt; der Gutsauszügler Christian Gottlob Baumann hier Nr. 246 b, 87 J. 6 M. alt; der Bärsteneinzieher Carl August Mänzel hier Nr. 386, 57 J. 11 M. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 13. October 1888.

Weizen russ. Sorten 10 Mt. 40 Pf. bis 10 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kilo	
• sächs. gelb u. weiß	9 • 30 • 10 • — • — • — •
Roggen, preussischer	8 • — • 8 • 55 • — • — •
• sächsischer	7 • 75 • 8 • — • — • — •
• fremder	8 • 30 • 8 • 50 • — • — •
Braugerste	8 • 25 • 9 • 75 • — • — •
Futtergerste	6 • — • 6 • 50 • — • — •
Hafer, sächsischer, alter	7 • 90 • 8 • 20 • — • — •
• neuer	7 • 25 • 7 • 60 • — • — •
Kocherbsen	8 • — • 9 • 25 • — • — •
Mahl- u. Futtererbsen	6 • 50 • 7 • — • — • — •
Hen	3 • 40 • 4 • 20 • — • — •
Stroh	2 • 30 • 3 • 10 • — • — •
Kartoffeln	2 • 50 • 2 • 80 • — • — •
Butter	2 • — • 2 • 60 • — • 1 •

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide. Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen.

Kraft §§ 61 und 62 seiner Statuten kündigt der überschriebene Verein seine **sämmtlichen noch im Umlaufe befindlichen verloosbaren 4% Pfandbriefe** der Classe I und der Serien I, II, III, IV, V, VI, VII und VIII zur **Rückzahlung auf den 1. April 1889.**

Der Verein gestattet aber auch unter Vergütung von **1% Prämie** und unter gewissen Voraussetzungen den Umtausch der 4% Pfandbriefe in solche mit **3 1/2% Verzinsung.** Wir erklären uns zur diesbezüglichen Vermittelung bereit und bemerken hierbei, dass Anmeldungen zur Convertirung unter Einreichung der Stücke bis zum 22. ds. zu erfolgen haben.
Zwickau, 3. Oktober 1888.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Wir geben soweit Vorrath reicht

3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 u. 1000 M. (Stücke à 500 M. 25 ^d höher)	à 94,25.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 104,15.
4% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 108,55.
4% Preuss. Staatsschuldscheine, consolid.	„ 107,90.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000 M.	„ 103,45.
4% Sächsische Anleihe, 1852—1868er	„ 105,25.
4% Sächs. Anleihe v. J. 1847, Stücke à 1500 M.	„ 101,80.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins f. d. Königreich Sachsen	„ 102,50.
3 1/2% Creditbriefe des landw. Creditvereins für das Königreich Sachsen	„ 101,30.

Ferd. Ehrler & Bauch,
Zwickau.

Handwerker-Verein.

Der Unterzeichnete fordert hierdurch die Mitglieder des Handwerker-Vereins, sowie alle Handwerksmeister nochmals, wie schon wiederholt auf, daß dieselben ihre Lehrlinge zu recht reger **Betheiligung am Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule** veranlassen möchten, da bei so geringer Schülerzahl wie bisher, ein längeres Fortbestehen dieses Unterrichts sehr fraglich werden dürfte.

Der Vorstand.

Züchtige Riesfahrer

werden bei hohem Accordlohn (circa 3 Mark pro Tag) gesucht von

Louis Fischer, Auc.

Zu melden Kiesgrube Blauenthal.

Wenischer Ausbruch,

garantirt rein und echt, wird als bester **Medicinal- und Kranken-Wein** ärztlich empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pfennige, 1 Mark 50 Pfennige und 3 Mark zu haben bei

G. Emil Tittel.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Kindes sagen nur hierdurch herzlichen Dank die tiefbetrübten Eltern
Hugo Riebel u. Frau.
Eibenstock, 15. Octbr. 1888.

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Nebenbranchen, zum baldigsten Antritt einen befähigten jungen Mann als

Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen. Besuch der Handelsschule gestattet. Selbstgeschriebene Offerten sind unter **R. B. 30 poste restante Schneeberg** erbeten.

Heute Dienstag: **Schlachtfest.**
Vorm. **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst, Bratwurst mit Sauerkraut.**
Gotthold Melchsner.

Öffentliche Dankagung an **Dr. Werner'sche Apotheke in Eudersbach** (Wg.): „In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis Mark 2,75) vom

Bettmäßen

befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem.

Anton Sellmann in Komotau.

Ein **Annaberger Haus** sucht mit **leistungsfähigen Lieferanten** von **Tüllperlspißen u. Flanellstiderei** in **Metall** u. in **Verbindung** zu treten. Adressen unter **W. 4767** an Herren **Haasenstein & Vogler, Chemnitz** erbeten.

Ein **großer Hund** ist zugelaufen. Hundezichen ist **Schwarzenberg**. Gegen Futterkosten abzuholen bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Naturheil-Verein.

Dienstag, den 16. Oktober 1888, Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

in Bretschneiders Conditorei. Thema: **Das Scharlachfieber und seine naturgemäße Behandlung.** Redner: **E. Zupke**, prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

Zutritt für Jedermann frei.

Aufnahme neuer Mitglieder am Schlusse des Vortrags.

Auction

Dienstag, den 16. October, von Vorm. 9 Uhr an und die darauf folgenden Tage in dem Arbeitsaal meines Hauses 2 Treppen.

Wegen Aufgabe meines **Manufactur- u. Modewaaren-Detail-Geschäftes** kommt der größere Theil meines Waarenlagers, bestehend in allen möglichen Schnitt- und Modewaaren zur Auction. **Bettzeuge, Cattune, Blandruds, Lamastoffe, Matrazendrell, Röbelloffe, Sophadeden, Tischdecken, Hemdenstoffe, große Posten Kleiderstoffe** in Wolle und Halbwole. Die verschiedensten **Wollwaaren, Lamas, Flanelle, Gosenstoffe, Kinderkleidchen, Kopftücher, Halstücher** für Herren und Damen in Wolle und Seide, **Handschuhe, Strümpfe, Jagdwesten, Damenjaden, Capotten** für Damen und Kinder, **Tricot-Lailen** u. verschiedene andere Artikel kommen zur Versteigerung. Größere Posten **Tapeten, Bordüren und Fensterrouleaux**, sowie größere Parthien **Schürzen, und Damen-Unterröcke** (für Händler und Hausfrauen passend), kommen gleichfalls zur Auction.

Louis Schlesinger,
Schönheide.

Die Akademie für Landwirthe und Bierbrauer zu Worms

beginnt den Unterricht des Wintersemesters am 1. November. — Programme sind umsonst zu erhalten durch die

Direction **Dr. Schneider.**

Sprechstunden für Frauenkrankheiten

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt**, Specialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, äußere Leipziger Straße, gegenüber der Moritzapothek.

Ein Mädchen

auf **Schnurmaschine** wird gesucht im früher Uhlmann, jetzt Porst'schen Hause im Crottensee, 1 Treppe.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarch, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichman. Th. Buddes**, Apoth. Allein ächt in der **Apothete in Eibenstock.**

Bettfedern

und **Dauen**, sowie fertige Betten empfiehlt billigst

Emil Beyer.

Ausbefferinnen

für **Perlen-Stiderei u. Gardinen** sucht per sofort

Arthur Wellner.

Einige tücht. Gartenarbeiter

sucht **Bernhard Fritzsche.**

Wem die Manneszierde, der Bart

von der Natur verfaßt ist, der probire getroßt den ächten, unübertroffenen garantirten **Weißbads Barterzeuger** in Flaschen zu **M. 1.—** und **M. 2.—** ächt in **Eibenstock** in **Braun's** Kräutergewölbe, in **Schönheide** bei **Oswald Rödger.**

Eine **3fach 1/4 Stidmaschine**, noch wie neu, unter zweien die Wahl, mit **Kreis-, Bog- und Bohraparat** verkauft mit sämmtlichem Zubehör **Schöniger,** Schneid.

Einige Mädchen für die **Stidstube** werden für sofort gesucht bei **Richard Rau.**

Für die vielseitigen Beweise inniger Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer lieben Mutter, der Frau **Christians** verw. **Lang** geb. **Beckert**, sagen herzlichen Dank **Die trauernden Hinterlassenen.**

Einige Mädchen für die **Stidstube** sucht bei gutem Lohne **H. Drechsler.** NB. **Auschniderei** giebt aus **D. Ob.**

Judischen Extract allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Post-Verkehr.
Wilschhaus-Carlsfeld und retour. Abfahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R. Carlsfeld: 8,40 R., 4,30 R.
Auerbach-Jägergrün und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R. Jägergrün: 10,10 R., 8,15 R.
Auerbach-Stützengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags.
Rothentirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothentirchen: 5,30 Vormittags. Kirchberg: 4,50 Nachmittags.